

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

162 (14.7.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1033327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1033327)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: No. 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copiezeit oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No. 162.

Sonnabend, den 14. Juli 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 12. Juli. Das Befinden des Fürsten Bismarck bessert sich nur langsam; der Termin seiner Abreise nach Kissingen konnte noch nicht bestimmt werden. Wie die „N. A. Z.“ schreibt, macht der Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck auf lange Zeit hinaus die größte Schonung und Pflege und die absoluteste Ruhe erforderlich, so daß jede Theilnahme an den Geschäften und selbst die vertraulichen Correspondenzen mit allen Collegen des Fürsten und sämtlichen Ressorts vollständig abgeschnitten werden müssen.

Der deutsch-spanische Handels- und Schifffahrtsvertrag ist heute unterzeichnet worden.

Der ablehnende Beschluß, welchen das preussische Herrenhaus in Betreff der Canalvorlage gefaßt, hat nirgendwo so große Befriedigung hervorgerufen, wie in Amsterdam und Rotterdam, wo man (allerdings nach Angaben der Canal-freunde) von der Fähigkeit und Willenskraft des preussischen Staates für die Stellung und Bedeutung der holländischen Häfen im Zwischenhandel mit Deutschland schon im Voraus die größten Einbußen befürchtet hatte. Nunmehr geht man in Holland mit gefärbter Zuversicht an die Wiederaufnahme des Amsterdam-Rhein-Canalprojectes, um auch die erste Handelsstadt des Staates in directe Verbindung mit dem Rheine zu bringen, und zwar vermittelt eines überaus breiten, auch für große Schiffe fahrbaren Wasserwegs nach Art des Amsterdamer Nordsee-Canals. Ob dieser Canal nach Arnheim oder auf einer westlicheren Route geführt werden wird, ist noch unentschieden. Aber so viel ist gewiß, daß er gebaut wird, und zwar voraussichtlich von derselben Gesellschaft, welche den für bewährte gesunden Nordsee-Canal fertiggestellt hat.

Der Eisenbahnminister läßt officiös die Meinung entkräften, als ob nach der vorläufigen Verstaatlichung der Berlin-Hamburger Bahn die vom Landtag bewilligte Bahn Lauenburg-Oldesloe nicht zur Ausführung kommen werde. Diese Ansicht sei falsch und der Bau der bezeichneten Bahnstrecke solle unvorzüglich beginnen. Was an der Mittheilung in dieser Form auffällt, ist, daß die Regierung darauf verzichtet hat, eine Correctur des Projectes Lauenburg-Oldesloe vorzunehmen. Wie nämlich auch Herr Maybach im Abgeordnetenhaus anerkannte, würde es weit zweckmäßiger sein, die neue Eisenbahn statt von Lauenburg vielmehr von Büchen, dem Knotenpunkt der Berlin-Hamburger und der nach Lübeck führenden Bahnen, nach dem Norden gehen zu lassen. Was nicht möglich war, so lange die Verstaatlichung der Berlin-Hamburger Linie nicht direct in Frage stand, das ist aber jetzt durchaus möglich und ausführbar geworden, und es wäre zu bedauern, wenn nicht nachträglich noch die viel zweckmäßigere Linie Büchen-Oldesloe gewählt werden sollte.

In ihrer neuesten Nummer setzt die „Germania“ ihr Schimpfen fort, ohne den Ton etwas anständiger zu stimmen; wiederholt wird versichert, daß die officiösen Drohungen von den Ultramontanen nur verächtlich würden. „Organische Revision der Maigesetze“ — das sei es, womit die preussische Regierung kommen müsse, und vor Allem Beseitigung der Anzeigepflicht und — was der „Germania“ besonders am Herzen liegt — die Beseitigung der Bestimmungen für die Vorbildung der Geistlichen. Kategorisch erklärt das Blatt: „Wir sind auf jeden Fall keineswegs geneigt, den Geist unseres Clerus vollständig dem wechselnden Geist des preussischen Cultusministeriums zu überantworten, in dem sieben Jahre lang ein Falt sein Wesen treiben durfte. Deshalb werden wir uns mit der uns möglichen Seelsorge lieber einrichten und schlumpfenfalls eine irische Geheimseelsorge schaffen, ehe wir die drei Gebiete der Vorbildung, Aufstellung und Disciplin des Clerus in einem Grade dem Staate überantworten lassen, der in der Welt unerhört ist. Das hat die letzte päpstliche Note wieder in Erinnerung gebracht — und ganz zur rechten Zeit!“ — Man sieht, die Dreistigkeit der Sprache, welche die „Germania“ führt, steigert sich noch. Daß den Ultramontanen das Cultur-Examen sehr am Herzen liegt, beweisen auch directe Nachrichten aus Rom, die ebenfalls auf die Beseitigung dieses Examens hinielen, und sich auf einen Fall in Baden berufen, wo bereits von dem Examen abgesehen sei. Es ist natürlich, daß eine größere Geistesbildung bei den Geistlichen den Machern in Rom sehr unerwünscht ist; denn eine solche stärkt und festigt Willen und Charakter und regt zu selbstständigem Denken, Thun und Handeln an. Und das sind gerade die Dinge, welche die führende höhere Geistlichkeit von dem Gros des Clerus möglichst fern halten muß, um einer völligen Hingebung sicher zu sein.

In der „Hamb. Börsenhalle“ unterzieht Professor Adolf Soetbeer die letzten Verhandlungen im deutschen Reichstage einer ausführlichen Besprechung. Er bedauert, daß aus Anlaß des Rücktritts des Herrn v. Bennigsen, vielleicht auch wegen der gleichzeitigen Verathung des kirchenpolitischen Gesetzes, dieselben so merkwürdig wenig Beachtung im deutschen Publikum gefunden haben. Man möchte das beinahe als einen Beweis dafür ansehen, daß man in weiteren Kreisen an eine ernstliche Gefährdung der jetzt bestehenden Währungs-Verhältnisse nicht mehr denkt. Soetbeer findet die Bedeutung jener Verhandlungen in Zweierlei. Nach seiner Ansicht darf die früher von einigen der eifrigsten Anhänger des Bimetallismus vertretene Meinung, daß Deutschland auch ohne Englands Beitritt mit anderen Staaten baldigst eine Vereinbarung wegen gemeinsamer Doppelwährung und Rehabilitirung des Silbers abschließen und ausführen möge, jetzt als auch von jener Seite auf-

geben angesehen werden. Dadurch ist eine wesentliche Vereinfachung der Sachlage eingetreten. Zum Anderen meint Soetbeer, daß die Bedeutung der letzten Reichstags-Verhandlungen sich auf die künftige Münzpolitik anderer Länder erstreckt. So lange man dort vielfach an der Voraussetzung festhielt, welche bisher durch eine diesseitige unermüßliche bimetalistische Agitation, deren Zwecklosigkeit auswärts nicht so leicht zu erkennen war, bestärkt wurde, daß Aussicht vorhanden sei, in Deutschland, welches sich zur Zeit im Besitze von etwa 1500 Millionen Mark eigener Goldmünze befindet, die öffentliche Meinung und dadurch auch die Gesetzgebungs-Factoren eventuell zur Annahme der Doppelwährung und damit zu neuen Silbercourant-Ausprägungen zu bewegen, mußte dem Auslande das Abwarten geradezu geboten oder doch rathsam erscheinen. Namentlich gilt dies für England. Seit dem 11. Juni wird diese Illusion gänzlich verschwunden sein; in England, wie in den Vereinigten Staaten und Frankreich wird man von jetzt an mit der Thatsache rechnen müssen, daß Seitens Deutschlands in keinerlei Weise eine Initiative zu neuen internationalen Währungs-Conferenzen oder neuen Vorschlägen ergriffen werden wird. So lange in den Vereinigten Staaten die einstweilige Fortdauer der Gold-Bill, das heißt das Aufheben einer jährlichen festen Ausmünzung von ungefähr 27 Millionen Silberdollars, unentschieden bleibt, wird, falls nicht besondere Ereignisse eintreten, allgemeines Abwarten vermuthlich nicht unterbrochen werden. Allein im Hinblick auf die letzte Eventualität und deren wahrscheinlichen bedeutenden Einfluß auf den Silberpreis wird schon jetzt in maßgebenden Kreisen Englands die Frage nach den dann eventuell zu treffenden durchgreifenden münzpolitischen Maßregeln im Mutterlande wie in Indien erwogen werden. Für solche praktische Erwägungen aber kann es nur erwünscht sein, daß fortan jeder Gedanke an eine Verleumdung Deutschlands, an seiner Goldwährung zu rütteln, während England solche beibehält, von vornherein ferngehalten werden muß. Die Situation ist hierdurch um Vieles klarer geworden. Ein Vorspiel zu den ferneren englischen Erwägungen der Währungsfrage haben vorläufig die dortigen Erörterungen über die Emission von Ein-Pfund-Sterling-Noten auch in England und noch mehr über die Götterschen Hinweise auf die steigende Kaufkraft des Goldes geliefert.

Die französische Expedition nach Madagaskar scheint sehr ernste Folgen nach sich zu ziehen. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte der englische Premier Gladstone auf eine Anfrage, Northcotes, es habe nach den in den letzten 24 Stunden aus Madagaskar eingelaufenen Nachrichten der dortige französische Admiral dem britischen Consul in Tamatave befohlen, binnen 24 Stunden die Stadt zu ver-

Das Ringen nach Glück.

Roman von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Kolbe erzählte, daß er einen neuen Freund gewonnen habe, er nannte Thomas' Namen.

„Doch nicht den Candidat Thomas?“ unterbrach ihn Merkel lachend.

„Er ist allerdings Candidat,“ bestätigte Kolbe.

„Sein Vorname ist Karl?“

„Auch dies ist richtig.“

„Und er hat ein glattrasiertes Gesicht, hellblondes Haar und ganz pfiffige Augen, er ist schlank gebaut, die untere Hälfte des Gesichtes ist besonders stark entwickelt und sein Gesamtansatz gleicht dem eines Hammels, der aus der Tränke kommt.“

„Wahrhaftig, das ist er!“ rief Kolbe lachend. „Merkel, Sie verstehen prächtig zu zeichnen, übrigens ist er ein ehrlicher und offener Mensch, den ich schnell lieb gewonnen habe. Sie kennen ihn also?“

„Gewiß, schon seit Jahren — ich habe mit ihm studirt. Und diesen Candidaten haben Sie lieb gewonnen?“

„Ja wohl.“

„Bester Freund, Sie müssen mit Ihrer Zuneigung vorsichtiger werden; Ihr gutes Herz geht zu leicht mit Ihnen durch und es sind nicht alle Menschen so ehrlich wie Sie.“

„Sollte Thomas dies nicht sein?“ fragte Kolbe halb überrascht und halb erschreckt.

„Durchaus nicht, denn er ist ein arger Heuchler; fragen Sie Volten, der kennt ihn eben so gut wie ich. Hat Ihnen Volten nicht erzählt, wenn ich eigentlich diese vier Wochen Gefängniß verdanke?“

„Nein!“

„Nun, dann will ich es Ihnen mittheilen. Einem Menschen, mit dem ich einst studirte und befreundet war, mit dem ich sogar eine Reise durch den Harz zusammen machte

und den ich einst auch für einen ehrlichen, wenn auch schwachen Charakter hielt. Ich habe mich mit ihm nicht verfeindet und nie Streit mit ihm gehabt, er ging später auf eine fromme Universität, lernte dort die Frömmigkeit, und als ich ihn dann nach Jahren wieder begegnete, blickte er mit frommem Hochmuth stolz auf mich herab und grüßte nicht. Das verzich ich ihm leicht. Als aber mein Roman erschienen war, denunzirte er denselben bei der Staatsanwaltschaft, er machte auf die verbrecherische Stelle aufmerksam und fügte hinzu, eine solche Ansicht dürfe unmöglich unbefragt bleiben. Das war nicht hübsch von einem früheren Freunde, und dieser Freund war der Candidat Thomas.“

Kolbe war aufgesprungen.

„Unmöglich!“ rief er. „Unmöglich! Treten Sie nicht?“

„Nein!“ — Ehe ich meine Gefängnißstrafe antrat, begegnete er Volten und mir, Volten trat auf ihn zu und nannte ihn ein verächtliches Geschöpf, und er fand diese Bezeichnung ganz gerechtfertigt, denn ohne etwas zu erwidern, ging er weiter.“

„Und diesen Menschen habe ich in mein Haus aufgenommen und wie einen Freund behandelt!“ rief der Maler, hastig in dem engen Raume auf- und abschreitend. „Ich habe mich durch ihn täuschen lassen und ihn für einen ehrlichen Mann gehalten.“

Merkel trat zu ihm und legte ihm beruhigend die Hand auf die Schulter.

„Trösten Sie sich, die Gemüthlichkeit Ihres Hauses wird dadurch nicht verloren haben.“

„Er wird über mich lachen, weil es ihm so leicht geworden ist, mich trotz meiner weißen Haare zu täuschen.“

„Nein, Freund, wenn er noch einen Funken Ehrgefühl besitzt, so werden gerade Ihre weißen Haare ihn zwingen, daß er sich schämt. Ob er es thun wird, mag ich freilich nicht behaupten, Sie haben oft über mein Mißtrauen gegen die Menschen gesehert und doch ist dasselbe gerechtfertigt. Wo ich irgend ein anpreisendes Schild mit Absicht ausgehängt sehe, hege ich Verdacht. Wo ich mit großen Buchstaben ange-

ben sehe: „Wirklich reeller Ausverkauf!“ dort laufe ich sicher nicht, denn einem wirklich ehrlichen Menschen fällt es gar nicht ein, den Leuten zuzurufen: „Ich bin ehrlich! Ich betrüge nicht!“ Und wenn ich jemand begegne, der seine Frömmigkeit in einer steifen Halsbinde und sehr demüthigen Gesichtszügen zur Schau trägt, dem traue ich noch weniger als dem realen Ausverkaufer, denn er hat das Frömmigkeits-schild nur ausgehängt, um die Menschen zu täuschen. Ich bin sogar sehr vor ihm auf meiner Hut. — Nun denken Sie nicht mehr an den Candidaten. Kommt er wieder zu Ihnen, so sagen Sie ihm, daß Volten und ich schon seit Jahren mit Ihnen befreundet seien, dann kehrt er sicherlich nicht wieder!“

„Nein, nein, er soll mein Haus nicht wieder betreten!“ rief Kolbe. „Ich werde es ihm schreiben und wenn er es trotzdem wagen sollte — so — so —“

Er beendete seine Worte nicht.

„Sagen Sie es offen heraus!“ fiel Merkel lachend ein. „So werfen Sie ihn zur Thüre hinaus! Ich glaube, er wird vermuthen und Ihnen dies Vergnügen mißgönnen. — Nun setzen Sie sich wieder, denn mein Freund Thomas ist es nicht werth, daß wir uns durch ihn eine einzige Minute verderben lassen. Stoßen Sie an: Ein Pörsat der frommen Heuchelei! Ihr schadet es freilich nicht, aber uns bekommt der herrliche Wein um so besser, wenn wir ihn mit voller Gemüthlichkeit trinken.“

Es gelang ihm nicht, den Alten völlig zu beruhigen. Er lachte zwar wieder, als er indessen nach kurzer Zeit heimkehrte, stieg der Groll über den Candidaten wieder in ihm auf. Er würde es ihm nicht verzeihen haben, wenn er einen ihm ganz Fremden denunzirt hätte, denn es war ihm verächtlich, jemand hinter dem Rücken zu schaden; daß er seinen liebsten Freund in das Gefängniß gebracht hatte, konnte er ihm nie vergeben.

Er war noch unschlüssig, was er thun sollte; wohl hatte er Lust, den nächsten Besuch des Candidaten abzuwarten, um ihm in's Gesicht zu sagen, wie sehr er ihn verachte, allein er wollte sein Haus durch ihn nicht entweihen lassen und er war

lassen. Noch vor Ablauf dieser Frist sei der englische Consul gestorben. Die Flaggen aller auswärtigen Consulate seien von den Franzosen eingezogen, der Secretair des englischen Consuls und ein englischer Missionär verhaftet und jeglicher Verkehr zwischen den am Lande befindlichen Engländern und dem auf der Rhede liegenden englischen Kriegsschiffe „Dryad“ untersagt worden. Gladstone erklärte, die Regierung müsse erst ausführlichere Informationen und auch die bezüglichen Mittheilungen seitens der französischen Regierung abwarten. Wenn sich diese ersten Mittheilungen aus Tamatave auch in zum kleineren Theile bestätigen, dann wird es unzweifelhaft zu sehr ersten Auseinandersetzungen zwischen den Cabineten von London und Paris kommen, denn England versteht in solchen Dingen keinen Spaß. Wie nicht anders zu erwarten, erhebt sich in der englischen Presse ob dieser neuesten Wendung der Madagaskar-Frage ein Sturm der Entrüstung und sämtliche Journale betrachten den Madagaskar-Zwischenfall als einen sehr ernsten, als einen schweren Bruch des Völkerrechtes, als eine Beleidigung Englands, welche Frankreich vollständig desavouiren und volle Genugthuung geben müsse. Die „Times“ hofft, die französische Regierung werde die Gelegenheit in diesem Lichte sehen und raschestens den Akt ihres Admirals desavouiren, um den peinlichen Eindruck, welchen die Episode erregt, schnellstens zu verwischen. Der Act sei so gegen alles Völkerrecht, daß England gezwungen sei, promptest vollste Genugthuung zu verlangen.

Marine.

Wilhelmshaven, 13. Juli. S. M. Panzerregatten Kaiser (Flaggschiff), Deutschland, Friedrich Carl und Kronprinz haben heute Vormittag halb 9 Uhr und S. M. Aviso Grille heute Nachmittag die hiesige Rhede verlassen und sind zur Fortsetzung der Übungen in See gegangen. Poststation ist bis zum 17. d. M. Cuxhaven. — S. M. Corvette Stein verholte von der Kohlenbrücke nach dem Vorhafen.

— Corv.-Capt. Frhr. v. Rössing hat einen sechswochentlichen Urlaub innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches angetreten. Die Führung der Handwerker-Abtheilung 2. Werstdivision hat der Capitän-Lieutenant Postelt in Vertretung übernommen.

Kiel, 12. Juli. Die Corvette „Freya“, Commandant Corv.-Capt. Schulze, verließ am 10. d. M. die Rhede von Saknitz und ging nach Kiel in See.

Kafale.

* Wilhelmshaven, 13. Juli. Am Dienstag den 17. d. M. gelangt nunmehr die neuerbaute und recht praktisch mit 56 geräumigen Zellen und vielen Annehmlichkeiten eingerichtete Seebadeanstalt für Frauen zur Eröffnung. Die näheren Bestimmungen und Preisätze für Benutzung der Anstalt sind im Inseratentheil unseres Blattes enthalten. Durch Errichtung dieser Anstalt ist unstreitig einem Bedürfnis abgeholfen worden. Der Besuch wird voraussichtlich ein recht lebhafter werden.

* Wilhelmshaven, 13. Juli. Die Leiche des gestern früh in der Militärbadeanstalt in Folge Schlaganfalls verunglückten Matrosen Ramm ist Nachmittags 5 Uhr von einem Taucher aufgefunden worden. Wie berichtet wird, hat sich bei den Rettungsversuchen der Schwimmlehrer hauptsächlich ausgezeichnet.

* Wilhelmshaven, 13. Juli. In den Tagen vom 13. bis 16. August er. feiert der über 4700 Mitglieder zählende Verein deutscher Ingenieure das Fest der 24. Hauptversammlung in Dortmund. Abgesehen von dem reichhaltigen Programm, ist es dem Vorstande des westfälischen Bezirksvereins gelungen, von einigen 75 Werken der verschiedensten Fabrikationsrichtungen die Erlaubnis auszuwirken, den Festtheilnehmern gegen Vorzeigung ihrer Festkarte den Besuch der Werkstätten während der ganzen Festwoche zu gestatten. In der Wochenschrift des Vereins deutscher Ingenieure wird demnächst das Verzeichnis dieser Werke und dessen, was sie an interessanten Spezialitäten bieten, erscheinen. Man hat damit, wie niemals vorher, den Festtheilnehmern ein reiches Feld des Studiums erschlossen, und es wird sich so mancher Fachmann dadurch bestimmen lassen, dieses zum ersten Male in Westfalen abzuhalten. Für gute Unterkunft und geeignete Führung durch die Werke ist bestens gesorgt, es ist jedoch bei dem voraussichtlich starken Besuche dringend zu wünschen, daß die auswärtigen Gäste ihre Theilnahme möglichst frühzeitig anzeigen.

auch nicht im Stande, das, was ihn so sehr erbitterte, so lange ungesühnt in sich zu tragen.

In erregter Stimmung langte er in seinem Hause an. Lilli kam ihm heiter entgegen; ihre erste Frage galt Merkel.

„Es geht ihm gut,“ entgegnete der Alte, kaum im Stande, das, was in ihm stürmte, länger zu verbergen. „Er trägt die Strafe mit Fassung und die alte Heiterkeit ist noch nicht geschwunden. Er sieht zwar bleich aus, das kommt aber von der dumpfen Luft in der engen Zelle. Ich würde es nicht lange in ihr aushalten.“

„Wird er es ertragen?“ warf Lilli besorgt fragend ein.

„Natürlich, ich werde ihm aber mehr von meinem Weine senden, denn — denn das Wasser schmeckt ihm nicht,“ — er wollte ihm nicht sagen, daß die Gefängnisstrafe Merkel sehr angreife.

„Ich habe während Deiner Abwesenheit einen köstlichen Brief erhalten!“ rief Lilli lachend.

„Von wem?“

„Hier lies!“

Der Alte nahm den Brief und seine Ueberraschung wuchs mit jeder Zeile. Der Brief war von Thomas, derselbe gestand Lilli in überschwenglichen Worten seine Liebe, schilderte scheinbar ganz einfach seinen Charakter, aber doch so, daß er als ein ganz prächtiger Mensch erscheinen mußte und deutete an, daß ihm eine glänzende Zukunft bevorstehe, da er von sehr hochgestellten Personen beschützt werde. Er fügte hinzu, daß er nicht den Muth besäße, Lilli dies Alles mündlich zu sagen, und bat sie, ein treues und ehrliches Herz, welches sie auf das Innigste liebe und sein ganzes Leben nur ihrem Glücke widmen werde, nicht zurückzuweisen.

„Geben Sie mir bald — bald, wenn auch nur mit zwei Zeilen, Antwort“, lautete der Schluß. „Ich sehe derselben mit unsagbarer Angst entgegen — doch nein — nein, Sie haben ein zu liebes und edles Herz, als daß Sie ein anderes, das Sie so innig liebt, der Verzeihung anheimgeben könnten. Ihr Sie treu und unaussprechlich Liebender

Karl Thomas.“

Aus der Umgegend und der Provinz.

C. Barel, 12. Juli. Ein in unserm benachbarten Seebad Dargatz erst gestern Abend als Badegast eingetretener junger Mann aus Oldenburg hatte heute Morgen nichts Gileres zu thun, als mit einer Flinte, mit welcher man höchstens Vögel schießen kann, auf die Seehundsjagd auszugehen. Als derselbe Nachmittags gegen 3 Uhr wieder eintraf, hatte er zwar keinen Seehund, doch sich selbst in die Hand geschossen. Die Verletzung ist nicht bedeutend, doch hatte er in Barel ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen müssen. — Dem Vernehmen nach hat das seit 14 Tagen bestehende Sanders Hotel in der Person eines Herrn aus Begefac einen Pächter gefunden, welcher dasselbe neu restauriren läßt und in nächster Zeit antreten wird.

Emden. Die „Ostfr. Ztg.“ schreibt im Hinblick auf die Vakanz des höchsten Verwaltungspostens der Landdrostei: „Ostfriesland ist im höchsten Grade gespannt auf die Ernennung des neuen Landdrosten. Man fragt mit Recht, ob endlich einmal ein Landeskind den ersten Verwaltungsposten unseres Fürstenthums erlangen wird, oder ob es bleibt, wie unter dem hannoverschen Hause, wo 50 Jahre lang kein Ostfrieser für fähig gehalten wurde, jenen Posten zu verwalten. Selbstverständlich war dies eine Folge politischer Erwägungen, indem man hoffte, allmählich durch diesen dem Herzen des Volkes nahestehenden Beamten die Abneigung der Ostfriesen gegen das ihnen aufgezwungene Herrscherhaus zu besiegen. Man schickte tüchtige Leute, als vorlegten einen der fähigsten Männer des Landes, den Herrn Bacmeister, welcher den Zweck der Gesinnungsänderung der Ostfriesen mit solcher Energie ergriff, daß er — ohne irgend welche Kenntniß von der Landwirtschaft — sich den Präsidentenstuhl des landwirthschaftlichen Provinzialvereins durch jenen bekannten Pakt mit dem zu rehabilitirenden Landrath Vissering eröffnete, und nun durch direkte Einwirkung auf das Landvolk die preussischen Sympathien zu vertilgen suchte. Und was war die Folge dieser politischen Ausbeutung des ersten Verwaltungspostens? Daß einige Monate nachdem die Gemeinde-, Kirchen-, Schul- und Armenvorsteher, Deich- und Seelichter, Beamte aller Stände und schließlich die Domainenpächter dem Welfenfönig die erzwungene Loyalitäts-Adresse überreicht hatte, fast das ganze Volk erklärte, daß seine Sympathien den preussischen Fahnen folgten und jubelnd den Siegern auf den böhmischen Schlachtfeldern zuzugrabe. Es wäre wunderbar, wenn jenes hannoversche System auch jetzt sich wiederholen sollte. Wir meinen vielmehr, daß die Regierung einen Mann suchen sollte, der Verständnis für die Verwaltung bewiesen hätte, dem Hause der Hohenzollern treu ergeben wäre und die Förderung der Interessen Ostfrieslands als seine Lebensaufgabe betrachten würde.“

Hannover, 11. Juli. Finanzminister v. Scholz beabsichtigt in diesen Tagen zunächst eine Reise von Berlin nach hier anzutreten und damit eine Besichtigung der wichtigsten Grenzbeobachtungsstellen in dieser Provinz gegen die Zollauslässe resp. Holland zu verbinden.

Winsen a. d. L., 10. Juli. Ueber einen bedauerlichen Unglücksfall, welcher sich in Vierlanden zugetragen haben soll, erfahren die „Harburger Anz.“ Folgendes: Gestern Morgen stand bei dem sog. Sande in Vierlanden ein Bauer auf dem Deich, um Enten auf der Elbe zu schießen, er traf jedoch unglücklicherweise anstatt der Enten einen in einem Rahne sitzenden Knaben, welcher sogleich verstarb. Aus Verzweiflung über seine That stürzte sich der Mann in die Elbe, um seinem Leben durch Ertrinken ein Ende zu machen. Ein hinzueilender Bauer sprang, als er den Ertrinkenden sah, sofort ins Wasser, um ihn zu retten, mußte jedoch, ohne seinen unglücklichen Landsmann den Wellen entreißen zu können, seine hochherzige That mit seinem Leben büßen, so daß in einem kurzen Zeitraum 3 Personen ihren Tod fanden.

Bermischtes.

— Die Panzerfregatte „Kronprinz“ verlor am Montag, 25. Juni, Abends im großen Belt auf 17 Faden Wasser einen Anker nebst Kette. Bevor das Geschwader am Mittwoch Morgen die Anker lichtete, kam der Aviso „Grille“ in den Hafen von Kopenhagen und landete einen Offizier, welcher

Kolbe's Hand zitterte; mit aller Kraft beherrschte er sich jedoch.

„Und was wirst Du ihm antworten?“ fragte er langsam.

„Nichts,“ entgegnete Lilli lachend. „Denn ich könnte ihm nur antworten, daß ich ihn für einen Narren halte. Er appellirt an mein edles Herz, dasselbe ist jedoch durchaus nicht edel und noch weniger so thöricht, daß es sich einem Manne anheimgen sollte, den es nicht im Geringsten liebt, er ist mir schon deshalb widerwärtig, weil er so glatt rasirt ist.“

„Und das ist Dein Ernst?“ fragte Kolbe.

„Gewiß. Dir zu Liebe bin ich freundlich gegen ihn gewesen, ich konnte ja nicht ahnen, daß er meine Artigkeit so mißdeuten werde. Er mag ein ganz vortrefflicher Mensch sein, meine Liebe wird er nie erringen. Das kannst Du ihm sagen, denn ich werde ihm nicht antworten.“

„Er ist kein vortrefflicher Mensch, sondern ein Heuchler und Schurke,“ brach des Alten mit Mühe zurückgehaltener Groll los. „Ich werde ihm schreiben, aber nur die wenigen Worte, daß ich ihn verachte und daß er mein Haus nicht wieder betreten darf!“

Er theilte Lilli mit, was er von Merkel über Thomas erfahren habe.

Ehe das Mädchen antworten und ihrer Entrüstung Ausdruck geben konnte, trat Volten in das Zimmer.

„Ah, Doctor, Sie kommen wie gerufen!“ rief Kolbe ihm entgegen. „Kennen Sie den Candidat Thomas?“

Ueberrascht blickte Volten den Alten an.

„Wie kommen Sie zu dieser Frage?“ entgegnete er. „Ich kenne ihn allerdings, allein ich gestehe dies nicht gerne ein, weil ich weiß, daß es mir nicht zur Ehre gereichen wird.“

„Er hat Merkel bei der Staatsanwaltschaft denunziert?“

„Ja, das hat der edle Mann gethan.“

„Und Merkel hat ihm nie Veranlassung zu einem so gehässigen, verächtlichen Schritte gegeben?“

„Nein.“

„Merkel selbst hat mir dies gesagt, ich weiß, daß er die Unwahrheit nicht sagen kann, und doch hielt ich es für un-

den deutschen Consul von der Sache in Kenntniß setzte. Auf Veranlassung des letzteren ging, wie die „W.-Ztg.“ meldet, der Vergungsampfer „Hertha“ am Freitag nach der Unfallstelle ab. Mit Hilfe eines Tauchers gelang es noch am selben Tage, das Ende der Kette am Bord des Dampfers zu schaffen, so daß am andern Morgen in aller Frühe mit dem Aufwinden des kolossalen Ankers — mit Kette ein Gewicht von 35 000 Pfund — begonnen werden konnte. Gegen Mittag war das Werk vollendet, und die „Hertha“ ging mit den geborgenen Gegenständen nach Rorför ab.

Ueber die Choleraepidemie äußert sich das neueste Heft der Berliner „Klinischen Wochenschrift“ unter anderem also: Es kann wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß es sich in Aegypten um echte Cholera handelt. Nur die Art der Entstehung, ob autochthon oder von Indien herübergebracht, ist fraglich, aber mit großer Wahrscheinlichkeit im ersten Sinne zu beantworten. Wie groß die Gefahr für die europäischen Länder ist, läßt sich im Augenblick wohl kaum übersehen. Thatsache ist nur, daß die Seuche in diesem Jahre gewissermaßen vor den Thoren Europas und zu einer für sie höchst günstigen und auf einem durch den vorjährigen Krieg gewissermaßen gedüngten Boden auftritt, während sie merkwürdigerweise im Vorjahre Aegypten — trotz der Rücksichtslosigkeit, mit der sich die Engländer über die Bestimmungen der Quarantäne wegesetzten — fast ganz verschonte und nur in den Quarantänelagern der Mekkapilger zu Et Wisl sporadisch auftrat. Auch in diesem Jahre sprechen die Engländer den Bestimmungen des internationalen Gesundheitsraths wieder Hohn. Es ist freilich sehr vorthellhaft, zu sagen, daß die Incubationsdauer höchstens 10 Tage, die Fahrt von Bombay nach Suez aber 11 bis 12 Tage beträgt, ein Schiff, das also ohne Cholera an Bord in Suez ankomme, ohne Gefahr zu freier Prallt zuzulassen sei. Man übersieht dabei, daß sicher constatirte Fälle längerer Incubation vorliegen (Pettencoffer, Faye) und man bei so ernsten Fällen nicht nur die Regel, sondern auch die Ausnahmen ins Auge zu fassen hat. In Berlin ist bereits die Zusammenfassung der Reviergesundheitscommissionen, soweit sie lückenhaft war, vorgenommen worden.

Rastatt, 9. Juli. Durch einen gräßlichen Unfall verlor heute Major Mund von dem hier garnisonirenden Infanterieregiment Nr. 22 das Leben. Derselbe war auf einem Ausritt nach Niederbühl begriffen, stürzte vom Pferde und wurde von diesem etwa 1/4 Stunde lang, an einem Bügel hängend, geschleift. Der Verunglückte wurde tod aufgefunden, sein Kopf war von den Hinterfüßen des Pferdes vollständig zertreten. Die Frau des Verstorbenen weilt gegenwärtig in einem schlesischen Bade.

Gemeinnütziges.

— Kaffeeflecken kann man auf folgende Art entfernen: Man verrührt Eigelb gut mit lauwarmem Wasser, fügt etwas rektifizirten Weingeist bei und wäscht den Stoff mehrmals in diesem Wasser. Wenn dies geschieht, während die Flecken noch frisch sind, werden sie zu beseitigen sein, ohne daß die Farben — seien es auch die delikatesten — im mindesten leiden.

Wilhelmshaven, 13. Juli. Courantbericht der Oldenb. Spar- und Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).

	gekauft	verkauft
4 pCt Deutsche Reichsanleihe	101 90 „	102 45 „
4 „ Oldenb. Consols	101 00 „	102 00 „
4 „ Silbde 100 Mk. i. Vert. 1/2 „ höher		
4 „ Jeverische Anleihe	100 00 „	101 00 „
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	100 00 „	101 00 „
4 „ Barelser Anleihe	100 00 „	101 00 „
4 „ Gutin Albeder Prior. Obligat.	100 00 „	101 00 „
4 „ Landchaftl. Central-Pfandbr.		
3 „ Oldenb. Prämiensanl. p. St. in M.	147 40 „	148 40 „
4 „ Preuß. consolidirte Anleihe	101 90 „	102 45 „
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	103 40 „	
4 1/2 „ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100 00 „	
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98 50 „	99 50 „
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101 80 „	102 35 „
4 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	98 00 „	98 55 „
5 „ Borussia Priorit.	100 50 „	101 50 „

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonnabend: Vorm. 7 U. 4 M., Nachm. 7 U. 33 M.

möglich, daß ein Mensch, ohne beleidigt zu sein, so niederträchtig handeln kann!“ rief Kolbe. „Ich fasse es auch jetzt noch nicht, obgleich Sie es mir bestätigt haben.“

Er erzählte nun, wie freundlich er Thomas als Sohn eines Jugendfreundes aufgenommen hatte.

Volten konnte sich des Lachens nicht enthalten.

„Ihr gutes Herz — Ihr gutes Herz ist wieder in Ihnen durchgegangen!“ rief er. „Doch nein,“ fuhr er fort, dem Alten die Hand entgegen streckend, „es ist besser, hundert Mal getäuscht zu werden, als nur ein einziges Mal Anderen zu täuschen. Das können Sie nicht, und wenn Sie alle Kräfte anstrengen.“

„Weil ich mich von dem Augenblicke an selbst verachtete,“ entgegnete der Maler.

„Das ist eben der große Unterschied zwischen Ihnen und anderen Menschen,“ fuhr Volten fort. „Es giebt so viele Tausende und Tausende Menschen, welche nie gelernt haben sich zu achten, und welche auch keine Veranlassung dazu haben sie ringen nach äußerer Auszeichnung und Ehren, nach Titeln und Orden, weil sie vor sich selbst nicht mit Ehren bestehen können. Ich glaube, wenn es treibt, nach außen hin zu glänzen, der ist in seinem Innern zu bedauern!“

Kolbe gab ihm nun den Brief des Candidaten an Lilli zu lesen.

„Das ist köstlich!“ rief er, als er die Zeilen durchflog hatte. „Welche Ehrlichkeit und welches Pathos spricht aus dem Briefe! Lilli, Sie werden ihn doch erlösen? Er schildert sich selbst ja als einen ganz trefflichen Menschen.“

„Wenn ich in Ihrer Achtung dadurch steige, werde ich es thun,“ erwiderte Lilli scherzend.

„Ich würde Ihnen die Freundschaft für immer kündigen,“ versetzte Volten.

„Ich werde ihm die Antwort schreiben, die ihm gebührt,“ sprach der Alte. „Er soll nicht eine Minute lang darüber in Zweifel bleiben, daß ich ihn gründlich verachte, und daß meine Tochter ganz meine Ansicht theilt.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die städtische Seebadeanstalt für Frauen und Kinder wird am

Dienstag den 17. Juli cr.

eröffnet werden.

Dieselbe kann täglich 4 Stunden benutzt werden und zwar zwei Stunden vor Hochwasser und 2 Stunden nach Hochwasser. Der Zeitpunkt des Hochwassers wird bestimmt nach dem Ebbe- und Fluthkalender des Wilhelmshavener Tageblattes. Während der Anwesenheit der Bade- frau in der Anstalt weht über derselben eine schwarz-weiß-rothe Fahne.

Bis auf Weiteres können auch Knaben, welche das siebente Lebensjahr noch nicht vollendet haben, die Anstalt benutzen. Dagegen ist die Benutzung derselben Frauenzimmern, welche unter Sittenkontrolle stehen, unbedingt untersagt.

Abonnements Karten

auf einen Monat für . . . 4,0 Mk. | Kinder unter 14 Jahren
auf zwei Monate für . . . 7,0 Mk. | zahlen die Hälfte,
auf die ganze Badesaison . . . 8,0 Mk. |
können an den Wochentagen Vormittags zwischen 8 und 1 Uhr in unserer Kämmerer-Kasse gelöst werden.

Billets zu Einzelbädern à 0,50 Mk. für Erwachsene, 0,25 Mk. für Kinder unter 14 Jahren, sind in der Badeanstalt zu haben.

Gegen Zahlung einer Vorbehaltsgebühr von je 8,00 Mk. pro Monat können 16 Zellen fest vermietet werden. Gestattet ist, daß mehrere Familien eine gemietete Zelle gemeinschaftlich benutzen.

Wilhelmshaven, den 13. Juli 1883.

Der Magistrat.

Bestimmungen

betreffend die Benutzung der städtischen Seebadeanstalt für Frauen und Mädchen.

1. Der Besuch und die Benutzung der städtischen Seebade-Anstalt für Frauen und Mädchen ist jeder anständigen Person über 8 Jahre gegen Bezahlung des festgesetzten Betrages für ein Einzelbad oder Abonnement gestattet.

Kinder unter 8 Jahren dürfen nur in Begleitung Erwachsener die Badeanstalt betreten.

2. Die Badeanstalt ist während der Badesaison, deren Beginn und Schluß in jedem Jahre vom Magistrat bekannt gemacht werden wird, zwei Stunden vor Hochwasser und 2 Stunden nach Hochwasser geöffnet, insoweit letzteres in die Tagesstunden zwischen Vormittags 8 Uhr bis Abends 7 Uhr fällt.

3. Die Besucher der Anstalt, welche nicht abmürrt sind, haben beim Eintritt in die Bade-Anstalt von der angestellten Wartefrau eine Badekarte zu lösen und dieselbe in die beim Eingange aufgehängte grüne Büchse zu werfen.

4. Jede über 7 Jahre alte Besucherin der Anstalt muß mit angemessener Bade-Kleidung versehen sein, oder solche von der Wartefrau gegen Erlegung des festgesetzten Miethspreises entnehmen.

5. Das Aus- und Ankleiden darf nur innerhalb der vorhandenen geschlossenen Zellen geschehen.

6. Von den vorhandenen 56 Zellen können 16 gegen Zahlung einer besonderen Vorbehaltsgebühr monatweise oder für die ganze Badesaison gemietet werden. Auf die Zahlung des für Alle festgesetzten Abonnements hat dies jedoch keinen Einfluß.

Eine gemietete Zelle kann von mehreren Familien benutzt werden, doch wird Seitens der Badeverwaltung nur Ein Schlüssel geliefert.

7. Denjenigen Besucherinnen, welche nicht eine besondere Zelle (cfr. 6) gemietet haben, steht frei, jede gerade leer stehende Zelle zum Aus- und Ankleiden zu benutzen.

8. Eine Badezelle darf von derselben Person nicht länger als 40 Minuten benutzt werden.

Jede nicht vermietete Zelle muß — falls sie nicht benutzt wird — geöffnet bleiben.

9. Keine Besucherin darf eine Andere wider ihren Willen untertauchen oder sonst necken.

10. Das Mitbringen von Hunden ist unbedingt untersagt.

11. Die zum Gebrauche der Badebesucherinnen bestimmten Kämme und Bürsten sind nach geschehener Benutzung wieder zu reinigen.

12. Nach Benutzung des Bades hat sich jede Besucherin sofort zu entfernen, falls die Wartefrau dies unter Hinweis auf mangelnden Raum verlangt.

13. Für jede Beschädigung der Badeeinrichtungen und des Bades-Inventars ist von der Urheberin oder deren Eltern voller Ersatz zu leisten.

14. Die Verabreichung von Erfrischungen an Badegäste erfolgt durch die Wartefrau nach Maßgabe des ausgehängten Tarifs.

Andere Erfrischungen als auf dem Tarife angeführt sind, dürfen nicht verabreicht, andere als die verzeichneten Preise nicht gefordert werden.

15. Jede Besucherin des Bades ist — was die Handhabung der Ordnung betrifft — verbunden, den Anordnungen der Wartefrau Folge zu leisten.

16. Etwaige Beschwerden sind in das bei der Wartefrau ausliegende Beschwerdebuch einzutragen.

17. Bis auf weiteres wird gestattet, daß Knaben bis zum vollendeten siebenten Lebensjahre die Badeanstalt gleichfalls benutzen dürfen, falls sie von Erwachsenen begleitet sind.

18. Gezahlt wird von Erwachsenen

- a) für einen Monat Mk. 4,00.
- b) für zwei Monate Mk. 7,00.
- c) für die ganze Saison Mk. 8,00.
- d) für ein Einzelbad Mk. 0,50.

(Vorstehende Preise ermäßigen sich für Kinder unter 14 Jahren um die Hälfte.)

- e) für Mieten einer festen Zelle pro Monat außer dem Abonnement Mk. 8,00.
- f) für Darleihen eines Badeanzuges Mk. 0,15.
- g) für Darleihen eines Badehemdes Mk. 0,10.
- h) für Darleihen eines Handtuches Mk. 0,05.

19. Die Wartefrau ist verpflichtet, das Trocknen des Badezeuges zc. auf Wunsch der Besucherinnen zu übernehmen. Dieselbe erhält alsdann für diesen Dienst von dem erwachsenen Badegaste pro Monat . . . Mk. 1,00. von Kindern unter 14 Jahren pro Monat . . . Mk. 0,50.

Wilhelmshaven, den 9. Juli 1883.

Der Magistrat.
Feldmann.

Millions - Fest

in Neustadt-Gödens,

Mittwoch, den 18. Juli, Nachmittags 1½ Uhr.

Festredner: Pastor Kemmers, Engerhase,
Missionsinspector Zahn, Bremen,
Pastor Schanenburg, Bafens.

Die Nachfeier wird bei günstigem Wetter im Janssen'schen Garten zu Gödens stattfinden.
Es ladet freundlichst ein

Der Ausschuss der Bezirks-Synode.

Gute Wolle

bei H. Hespert in Neuende.

Anzeige.

Der Extrazug nach



Amsterdam

wird nicht am 14. Juli, sondern erst am 28. Juli abgelaufen werden.

Die gelösten Billets behalten Gültigkeit.

Bremen, den 10. Juli 1883.

C. Barkhausen.

Königsstraße 53. Lager Königsstraße 53.
von Cigarren, Cigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabaken, langen Pfeifen in Weichsel, Pfefferrohr, Cedern und Maholber. Das Neueste in Bryère-Pfeifen, Systeme aller Art. Meerschaaum-Pfeifen, Cigarren- und Cigarettenspitzen, Ausländ. Waffen, Conchylien, Muscheln u. Corallen, sowie verschiedene Seltenheiten.
ff. Cognac, Arrac und Rum, Spirituosen und Weine.
Königsstraße 53. Robert Wolf. Königsstraße 53.

Homöopathie

nach Dr. Lutz Mesmeris, Lehren und Diät zc.

Natur-Heilmethode

von Picker, Heilkundiger, Oldenburg.

Zeige einem geehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend ergebenst an, daß ich auf mehrseitigen Wunsch am Sonnabend den 14. Juli von Morgens 11 Uhr bis Abends 8 Uhr und Sonntag den 15. Juli von Morgens 8 bis 11 Uhr in der Gastwirtschaft des Herrn C. Oldewurtel, Bismarckstraße 4, zu sprechen bin.

Krankheiten aller Art: Augen-, Magen-, Ohren-, Nerven- und Frauenkrankheiten, Bleichsucht, Bräune, Drüsen, Flechten, Gicht, Krämpfe, Rheumatismus, Wechselstieber u. s. w., werden von mir gründlich curirt, sobald die leidenden Organe noch nicht zerstört sind, durch leichte und milde Kur.

Montag den 16. Juli bin ich in Barel in J. W. Gibbeler's Gasthof am neuen Markt von 10 U. Morg. bis 6 Uhr Abends zu consultiren, und Dienstag den 17. Juli werde ich in Jever im Hause des Herrn J. B. Schenning (Hotel zum schwarzen Adler) von Morgens 11 Uhr bis Abends 6 Uhr zu sprechen sein.

Photographie!

Von einem tüchtigen, leistungsfähigen Photographen wird ein Photographisches Atelier mit oder auch ohne Inventar zur Miete gesucht. Weiteres befördert die Exped. ds. Bl. unter M. 100.

Serbietten

mit und ohne Firma empfiehlt Die Buchdruckerei d. Tagebl. Th. Süß.

Krankenkasse

der Maurer u. Steinhauer (C. S.) General-Versammlung Montag den 16. Juli Abends 8 Uhr in Joh. Rasche's Lokal in Voßtrangen.

Tagesordnung.

1. Neuwahl der Krankenfürsorge.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Die Schwächerzustände des Körpers und des Geistes entstehen aus heiml. Gewohnheiten und deren radicale Hebung durch d. weltberühmten

Miraculo-Präparate präpariert von den hervorragenden gelehrten Gesellschaften.

Alten und jungen Männern wird die obige soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller zur Belehrung dringend empfohlen.

Preis incl. Zusendung unt. Couv. 1 Mk. C. Kreikenbaum, Braunschweig

Haut-, Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, speziell Flechten, Hautausschläge, Wunden, Geschlechtsleiden selbst in den hartnäckigsten Fällen, frisch entstandene Fülle in einigen Tagen, Hals-, Mund- und Rachengeschwüre, Schwächezustände, Pollutionen, Fluss, Impotenz, Nerven-, Rücken- und Magenleiden werden nach meiner langjähr. Heilmethode gründl. ohne Berufsstörung brieflich unter Garantie schnell und sicher geheilt.

Meine Heilmethode (30. reich illust. Brochure. Auß.) für 50 Pf. in Briefen. franco. in Couv. 60 Pf.

D. Schumacher, Frankfurt a. M. Allerheiligenstr. 45.

Bitte zu beachten!

Bitte meiner Frau Helene, geb. Engelberg, auf meinen Namen nichts zu borgen, da ich gütwillig keine Zahlung für dieselbe mehr leiste. — Zu gleicher Zeit warne ich Jedermann, ohne mein Wissen, von meiner Frau Geschenke, oder für geleistete Dienste Belohnungen anzunehmen, welche zur Dienstleistung in keinem Verhältnisse stehen, widrigenfalls ich mich gezwungen sehe, gegen solche Personen auf Grund des Strafgesetzbuches § 247 Absatz 3 bei der königlichen Staatsanwaltschaft hiervon Anzeige zu machen.

C. J. Arnoldt.

Clavier-Unterricht erteilt

J. Kleinert, Obferstraße 83.

Eine fast noch neue Bettstelle mit Matratze ist zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Zu verkaufen

ca. 2 Fuder gutes Pferdeheu. C. Pfennig bei Sanderbahnhof.

2 Kameraden

können billiges Logis erhalten. F. Müller, Elsf. 1.

Malergehülfsen.

Mehrere ordentliche Gehülfsen können dauernde Stellung erhalten. J. N. Popfen.

Gesucht

zum 1. August ein ordentliches Dienstmädchen im Alter von 16—17 Jahren. Zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

Gesucht auf sofort ein Kindermädchen für die Nachmittagsstunden.

Frau Kämmerer Stark.

Gesucht zum 1. August ein zweites Mädchen bei Kindern, welches auch nicht unerfahren im Nähen ist.

Frau Wohl, Koonstr. 110.

Jemand zum Wasserholen gesucht.

M. Schröder, Königsstraße 48.

Gesucht

ein nur mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen per sofort oder zum 1. August.

Frau Folkers, Mittelstraße 2.

Landesbibliothek Oldenburg